

# **Rotfuchse (*Vulpes vulpus*) in der Millionenstadt Berlin: Der Kiezfuchs als Teil des Stadtbildes und seine Wahrnehmung in der Bevölkerung**

Sophia Kimmig, Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung (IZW)  
im Forschungsverbund Berlin e. V., Berlin

## **Einleitung**

Die zunehmende Urbanisierung von Lebensräumen weltweit führt zur Verstädterung von Wildtierarten. Neben Fledermäusen, Eichhörnchen, Igel, Waschbären und anderen ist auch der Rotfuchs (*Vulpes vulpes*) weltweit zunehmend in Städten heimisch. In Großbritannien ist das Phänomen des Stadtfuchses bereits seit Längerem zu beobachten und für diverse Städte wie London, Bristol oder Oxford wissenschaftlich beschrieben.

Seit einigen Jahrzehnten hat sich der Fuchs auch in deutschen Großstädten etabliert. Er scheint dabei über eine große Anpassungsfähigkeit und Flexibilität hinsichtlich seiner Lebensraumsprüche wie Schlaf- oder Wurfplatzwahl, Ernährung und gar Sozialstruktur zu verfügen. Obwohl die Mortalität insbesondere durch den Straßenverkehr innerhalb von Städten hoch ist, bringt der Lebensraum Stadt gewisse Standortvorteile mit sich; insbesondere durch eine hohe Nahrungsverfügbarkeit und Nahrungsdichte.

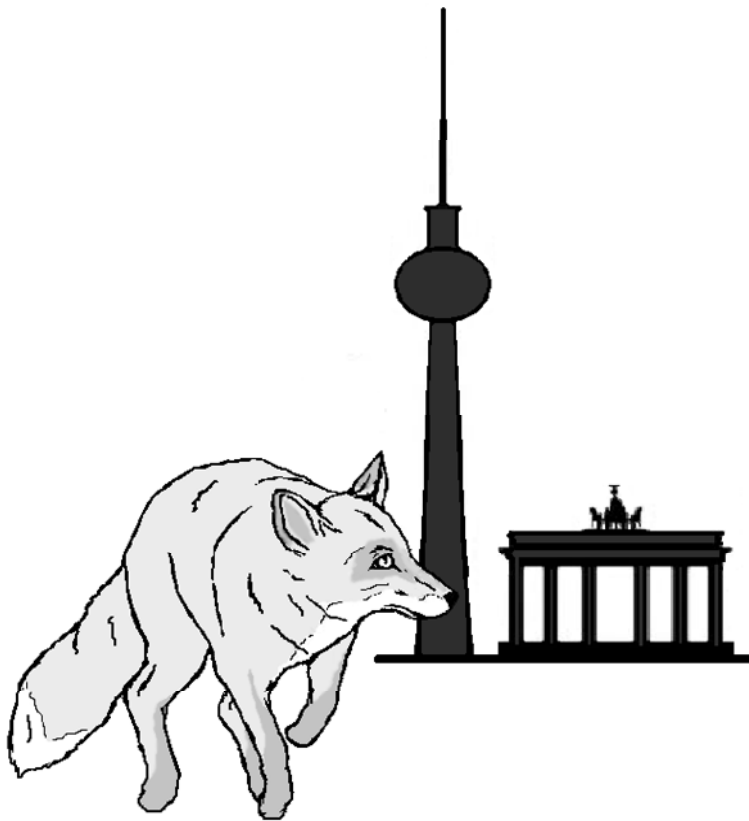
Mittlerweile scheint auch Berlin flächendeckend mit Füchsen besiedelt zu sein. Das Vordringen des Fuchses ins Berliner Stadtgebiet löst dabei in der Bevölkerung ambivalente Reaktionen aus. Dem als bereichernd empfundenen Naturerlebnis stehen Ängste vor Krankheiten und Konflikte durch Störungen gegenüber. Die zuständigen Behörden stehen vor der Aufgabe, mit der zunehmenden Ansiedlung des Fuchses im städtischen Raum umzugehen. Um mehr über die urbane Fuchspopulation im Siedlungsraum Berlins zu erfahren, wurde ein breit angelegtes Forschungsprojekt ins Leben gerufen.

## **Was macht Berlin so interessant?**

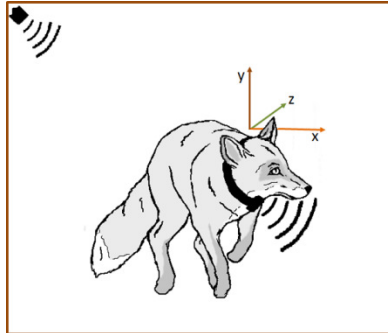
Berlin ist insbesondere auf Grund seiner einzigartigen Geschichte ein hoch spezifisches, sehr individuelles Habitat mit geographischen Bedingungen, die so andernorts nicht zu finden sind: Im ehemaligen Grenzgebiet der innerdeutschen Grenze befinden sich noch immer große Brachflächen. Viele nach der Wiedervereinigung geschlossene Betriebe liefern noch immer ungenutzte Areale, auf denen sich Wildtiere zurückziehen können. Die breite Ausdehnung des Stadtgebietes bietet störungsarme Freiflächen und die Stadt an sich zeichnet sich durch einen großen Anteil von Grünflächen, Wäldern und Parks aus. Der Bezirk Berlin-Köpenick ist beispielsweise zu 75% von Wald- und Wasserflächen bedeckt. Gleichzeitig ist Berlin eine Großstadt mit hohem Verkehrsaufkommen, einer hohen Bevölkerungsdichte und starker Fragmentierung durch Straßen- und Schienennetz sowie Bebauung. Ein solcher Lebensraum stellt eine große Herausforderung für die Anpassungskapazitäten einer Wildtier-Spezies dar.

## Worum geht es im Berliner Stadtfuchsprojekt?

Das Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung (IZW) erforscht weltweit Lebenslaufstrategien und Anpassungen von Wildtierspezies an sich verändernde Umweltbedingungen. Im Rahmen dieses Projektes soll in den nächsten vier Jahren die Population urbaner Füchse in der Arbeitsgruppe „Evolutionäre Ökologie“ untersucht werden. Es geht darum zu verstehen, welche Habitate innerhalb der Stadt besiedelt werden, welche nicht und worin sie sich unterscheiden. Die spezifischen Lebensraumsprüche sollen hierfür beleuchtet werden. Das Projekt umfasst eine große Bandbreite an Aspekten: Eine Telemetrie Studie zu räumlichen und zeitlichen Aktivitätsmustern der Tiere innerhalb der Stadt, populations- und landschafts-genetische Analysen zu Populationsstruktur und Populationsdynamik sowie Untersuchungen zur parasitären Belastung mittels DNA-Barcoding aus Darminhalt und Kot. Außerdem gibt es im Projekt eine starke Einbindung der Medien und der Berliner Bürgerschaft.

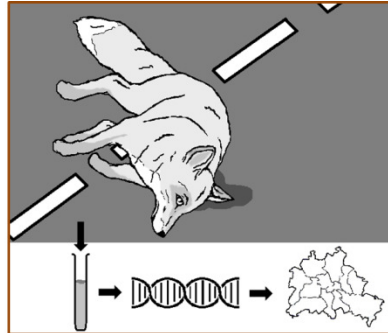


GPS - Telemetrie



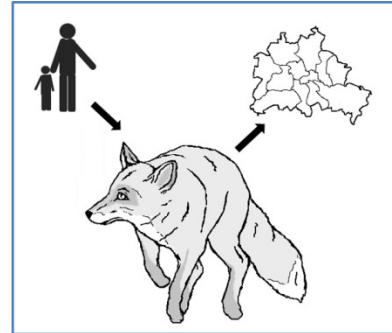
Aktivität  
 Bewegungsmuster  
 Lebensraumnutzung

Totfund-Analyse



Verwandtschaftsbeziehungen  
 Ernährung  
 Krankheiten

Bürgerwissenschaften



Fuchssichtungen  
 Fuchsbaukataster  
 Mensch-Wildtier-Beziehung

**Mensch – Wildtier Beziehung**

Die Möglichkeiten der Populationsregulation im städtischen Raum sind sehr limitiert. Eine Fallenjagd ist gerade in Anbetracht der Größe Berlins finanziell und logistisch nicht realisierbar. Eine erfolgreiche Wildtierpolitik muss daher neben Krankheitsbekämpfung und Schaden-Management auch die Akzeptanz der Wildtiere im Stadtgebiet fördern. In diesem Forschungsprojekt spielt daher die Berliner Bürgerschaft eine große Rolle. Sie wird auf drei verschiedenen Ebenen in das Projekt mit eingebunden. Dabei geht es neben Information und Aufklärung auch um die Abfrage von Meinungen sowie aktive Bürgerbeteiligung:

**I. Medien- und Informationskampagne**

Im Rahmen einer Kooperation mit dem Rundfunk Berlin Brandenburg (rbb) wird die Berliner Bürgerschaft in diversen Radio und Fernsehsendungen umfassend zum Thema Füchse in der Stadt informiert. Zudem können Bürger und Bürgerinnen seit Mai 2015 Fuchs-Sichtungen melden und Fotos, Videos, Fuchsgeschichten und -erlebnisse und vieles mehr einsenden. Innerhalb von wenigen Monaten erreichten den rbb bereits ca. 1500 Einsendungen. Auch wenn ebenfalls Ängste geäußert werden, geht aus zahlreichen Berichten hervor, dass für die meisten Menschen das Naturerlebnis im Vordergrund steht. Die Nähe zu den Wildtieren, deren Beobachtung und Dokumentation werden als Teil einer Naturverbundenheit, als Abenteuer oder als Freizeitvergnügen mit Erholungswert im Sinne einer natürlichen, „wilden“ Umwelt im Großstadtdschungel wahrgenommen.

Neben den zahlreichen Einsendungen werden die vom rbb in Zusammenarbeit mit dem IZW gestalteten Medienbeiträge zum Thema von einer großen Zuschauergruppe verfolgt. So erreichte eine 90 minütige Eigenproduktion des rbb auf dem Freitagabend-20:15 Uhr-Sendeplatz ca. 320.000 Zuschauer in der Region und erzielte mit 14,1% Marktanteil die höchste je erreichte Einschaltquote auf diesem Sendeplatz unter allen Eigenproduktionen des Senders.

**II. Bürgerwissenschaften**

Die Medien-Kooperation stellt natürlich immer einen Kompromiss der unterschiedlichen Parteien mit ihren jeweiligen Interessensfeldern von Unterhaltung einerseits und Informationsvermittlung und wissenschaftlicher Arbeit andererseits dar.

Während für den rbb der Unterhaltungswert im Vordergrund steht und besonders Bilder und Video-Einsendungen interessant sind, entsteht auf wissenschaftlicher Seite ein umfassender Datensatz. In einem ersten Schritt findet eine stadtweite Kartierung von Sichtungen von Tieren und insbesondere ihrer Baue statt. Mit Hilfe eines Geographischen Informationssystems (GIS) werden die Fundkoordinaten abgebildet und einzelne Umweltfaktoren (Landnutzung, Abstand zu Straßen, Einwohnerdichte etc.) pro Koordinate extrahiert. Mit Habitatmodellen können schließlich signifikante Faktoren ermittelt werden, die die Lebensraumnutzung bestimmen. Besonderes Interesse liegt hierbei auf Anpassungen der Füchse an anthropogene und urbane Strukturen. Im weiteren Verlauf der Studie werden die Bürger und Bürgerinnen stärker auch in operative Bereiche des Projektes eingebunden. Über eine Online-Plattform können von „BürgerwissenschaftlerInnen“ Ortsteile ausgewählt und Aufgaben innerhalb des Forschungsprojektes übernommen werden. Hierbei handelt es sich zum Beispiel um Kartierungsaufgaben für die Erfassung relevanter Umweltfaktoren, das Monitoring der Aktivitäten an Fuchsbauen oder das Erfassen von Reproduktionserfolg durch die Dokumentation von Wurfgrößen.

### ***III. Sachkenntnisse und Wildtierakzeptanz***

Neben der Erhebung von Daten, die ohne Bürgerbeteiligung nicht generiert werden könnten, ist für das IZW auch die Erfassung der unterschiedlichen Haltungen von Menschen gegenüber dem Fuchs interessant. Hierfür soll im Rahmen einer longitudinalen Interventionsstudie eine Analyse der Wahrnehmung der Füchse in der Bevölkerung in Abhängigkeit von persönlicher Betroffenheit, Informationsstand sowie sozioökonomischem Hintergrund der Befragten durchgeführt werden. Die Intervention besteht in der Ausgabe von verschiedenem Informationsmaterial an einen Teil der Befragten. Anschließend soll die Befragung wiederholt und eventuelle Veränderungen in der Einstellung analysiert werden.